

.: Einstieg

Letzte Woche konnten wir im Ansatz miterleben, was im römischen Reich zur Zeit von Paulus als „Evangelium“ bezeichnet wurde. Wenn damals ein neuer Kaiser an die Macht kam, gingen die Boten durchs Land und verkündeten das Evangelium - die gute Nachricht - von diesem neuen Kaiser. So ähnlich kam es mir letzte Woche vor, als bekannt wurde, dass Joe Biden die amerikanische Präsidentschaftswahl gewonnen hat. Ich war erstaunt, wie viele Schweizer diese Nachricht richtig euphorisch aufnahmen und als gute Nachricht feierten und wie gleichzeitig auch viele plötzlich zu Fans des abtretenden Donald Trump wurden. Es scheint, wie wenn sich viele Menschen aktuell nach guten Nachrichten sehnen.

Paulus spricht im Galaterbrief bewusst von Evangelium und nimmt damit die Bedeutung seiner Zeit auf. Nur ändert er den Inhalt: Für ihn ist die gute Nachricht nicht, dass ein neuer Kaiser in Rom an die Macht gekommen ist, sondern dass König Jesus der wahre König dieser Welt ist - also auch nicht Biden, Trump oder Corona.

Ich erwähne das, um zu zeigen, dass Paulus im Galaterbrief nicht einfach komplizierte theologische Gedanken wälzt, vielmehr haben seine Gedanken direkt mit dem Leben der Leute zu tun. Ich ahne, dass der Galaterbrief bei vielen Christen nicht sehr beliebt ist, weil viele meinen, dass da nicht viel Relevantes für unseren Alltag drin steht. Aber wir dürfen nicht übersehen, dass Paulus durch den ganzen Brief hindurch oftmals auf Geschichten und Begebenheiten Bezug nimmt. Kapitel 1 basiert auf seinem eigenen Zeugnis der Begegnung mit Jesus und Kapitel 2 erzählt von Konflikten aus den ersten gegründeten Kirchen. Bei jeder solchen Geschichte versucht Paulus zu zeigen, was das für seine Kernaussage bedeutet, dass es eine gute Nachricht gibt für alle Menschen. Denn darum geht es.

Im heutigen Kapitel greift Paulus in seinem Argument wieder auf Geschichten zurück, diesmal aus dem Alten Testament. **Er will zeigen, dass Gott schon immer nach Menschen gesucht hat, die ihm vertrauen und darum seine Gebote halten.**

.: Zuerst der Bund...

Die erste Geschichte auf die Paulus Bezug nimmt, ist diejenige von Abraham aus dem Alten Testament: **Wie war es denn bei Abraham? Abraham, so heißt es in der Schrift, »glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet«. Daran müsst ihr doch erkennen, wer Abrahams Söhne und Töchter sind: Es sind die Menschen, die ihr Vertrauen auf Gott setzen (Galater 3,6-7).** Wenn wir von Abraham reden, müssen wir drei Begriffe klären, die ganz zentral sind, nämlich Bund, Glauben und Segen.

Gott schliesst einen *Bund* mit Abraham, davon können wir in 1. Mose 15 lesen. Das Wort Bund tönt für unsere Ohren sehr verstaubt. Wir kennen allenfalls noch den *Ehebund* oder den *Bundesrat*. Aus biblischer Sicht ist der Bund eine einmalige Kombination von Liebe (oder Gnade) und Vertrag. Der Bund von Gott mit Abraham basierte auf Gnade und Liebe. Abraham hat sich den Bund mit Gott nicht verdient, sondern es war ein Geschenk. Gleichzeitig beinhaltet aber ein Bund auch eine

Abmachung. Beide Parteien sagen: „Ich halte mich an meinen Teil des Bundes“. Wir kennen heute meistens nur noch entweder die Liebe oder den Vertrag. Ohne Vertrauen, Gnade und Liebe, wird ein Bund nur zu einem Vertrag oder zu einem Gesetz, das genau eingehalten werden muss. Gleichzeitig gibt die Idee des Bundes der Liebe einen schützenden und guten Rahmen.

Beim Bund von Abraham mit Gott haben sich die Theologen nicht einig, ob der an Bedingungen geknüpft war oder nicht. Ich meine es stimmt beides: Einerseits gab Gott Abraham keine Gesetze, ja Gott geht sogar soweit, dass er sagt: „Ich übernehme auch deine Strafe, wenn du den Bund nicht einhältst“ (siehe 1. Mose 15). Und doch gibt es eine Bedingung. Die lesen wir ganz zu Beginn der Geschichte von Abraham: **Der HERR sagte zu Abram: »Geh fort aus deinem Land, verlass deine Heimat und deine Verwandtschaft und zieh in das Land, das ich dir zeigen werde!« (1. Mose 12,1).** Gott schloss seinen Bund mit Abraham erst, als sich dieser auf den Weg gemacht hatte. Das Loslassen und die Bereitschaft von Abraham, sich auf etwas Neues einzulassen, war die Voraussetzung für den Bund Gottes mit Abraham.

Hier finden wir eine gute Nachricht für heute: Wenn wir an Gott glauben, so wie Abraham, dann müssen wir nicht krampfhaft an unserem Besitz oder Eigentum festhalten. Wir können loslassen. Wir müssen auch nicht für unser eigenes Ansehen oder den eigenen Erfolg kämpfen, wir können uns auch mal zurücknehmen, weil Gott diese Dinge in die Hand nimmt und sich um uns kümmern wird. Wir dürfen loslassen und vertrauen, weil Gott sich um uns kümmert.

Genau dieses Vertrauen war das Markenzeichen von Abraham. Die Bibel nennt es Glauben: **Wie war es denn bei Abraham? Abraham, so heißt es in der Schrift, »glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet«.** Wir meinen schnell, dass Glaube mit dem Kopf zu tun hat und dass es um theologische Fragen von wahr oder falsch oder um Meinungen geht. Glaube hat aber viel mehr mit Vertrauen zu tun.

Im 19. Jahrhundert gab es einen französischen Hochseilartist mit Namen Charles Blondin. Er wurde weltberühmt, weil er die Niagara-Fälle auf einem Seil überquerte und dabei auch noch die wildesten Dinge tat: Er tat es mit verbundenen Augen oder mit einer Schubkarre und auf Stelzen. Einmal fragte er, ob es jemanden gäbe, der auf seinem Rücken sitzend mitkommen würde. Sein Manager meldete sich und so überquerte Blondin die Niagara-Fälle mit dem Mann auf seinem Rücken. Das ist ein gutes Bild für das, was die Bibel unter Glaube und Vertrauen versteht. Abraham liess sich auf ein Abenteuer ein, dessen Ausgang er nicht kannte. Er musste darauf vertrauen, dass Gott ihn nicht mitten auf dem Seil absetzen würde.

Die gute Nachricht für Paulus ist hier, dass Glaube nicht etwas Kompliziertes oder Intellektuelles ist, sondern das Vertrauen auf Gott: **Daraus folgt: Wer immer sein Vertrauen auf Gott setzt, wird zusammen mit Abraham, dem Mann des Glaubens, gesegnet werden (Galater 3,9).** Mir scheint, dass unser christlicher Glaube oftmals eher einem Wissen gleicht als einem Vertrauen. Wir meinen, dass wir die richtigen

Antworten und die richtigen Verhaltensweisen kennen, aber im Grunde geht es um eine Freundschaft mit Gott, die auf dem Hören und Vertrauen auf Gott basiert.

Zurück zu Abraham: Paulus bringt noch den dritten wichtigen Begriff ins Spiel: Segen. **Von dieser guten Nachricht hat die Schrift schon lange im Voraus gesprochen; sie kündigte an, dass Gott Menschen aus allen Völkern auf der Grundlage des Glaubens für gerecht erklären würde. Abraham wurde nämlich die Zusage gemacht: »Durch dich werden alle Völker gesegnet werden.« (Galater 3,8).** Das grosse Versprechen von Gott an Abraham war, dass er ihn segnen und zum Segen für die ganze Welt machen würde. Wer die Geschichte von Abraham ein wenig kennt, weiss, dass dieses Versprechen zu Lebzeiten von Abraham wie ein Witz klang. Er bekam erst sehr spät in seinem Leben einen Sohn und auch sonst bewerkstelligte Abraham nichts Grossartiges, das diese Welt auf den Kopf stellte. Aber aus ihm entstand ein Volk, das schlussendlich in Jesus zum Segen für die ganze Welt wurde: **Durch Jesus Christus bekommen jetzt also Menschen aus allen Völkern Anteil an dem Segen, den Gott Abraham zugesagt hatte; aufgrund des Glaubens erhalten wir den Geist, den Gott versprochen hat (Galater 3,14).**

Die gute Nachricht hier ist, dass auch wir Teil von diesem Segen Gottes werden können. Segen umfasst alles Gute, was Gott uns im Leben schenkt, aber - und das ist jetzt entscheidend: *Es wird erst wirklich zum Segen in unserem Leben, wenn wir es nicht für uns behalten.* Alles was wir an Gutem nur für uns behalten - vom materiellem Besitz, über unsere Beziehungen bis hin zur guten Nachricht von Jesus - wird uns nicht wirklich glücklich machen. Die Idee ist nicht, dass Gott einfach uns segnet, sondern dass durch uns die Welt gesegnet wird.

.: ... dann das Gesetz

Paulus erinnert an die Geschichte von Abraham, weil er zeigen will, dass der Bund, der Glaube und der damit verbundene Segen für die Welt zuerst waren und erst dann das Gesetz mit Mose kam: **Was ich sagen will, ist folgendes: Gott hat ´mit Abraham` einen rechtskräftigen Bund geschlossen. Wenn dann 430 Jahre später das Gesetz erlassen wird, kann dieses Gesetz den Bund nicht außer Kraft setzen und damit Gottes Zusage aufheben (Galater 3,17).** Es ist nicht so, dass Gott plötzlich seine Meinung änderte und jetzt das Gesetz bringt, weil es mit dem Glauben nicht funktioniert. Der Bund, der Glaube und der versprochene Segen bleiben. Am Berg Sinai wird der Bund zwischen Gott und dem Volk Israel - den Nachkommen von Abraham - erneuert. Und wieder betont Gott, dass er das Volk nicht erwählt hat, weil es so grossartig ist oder sich so vorbildlich verhält, vielmehr betont Gott: **Der Herr hat euch nicht erwählt und hält an euch fest, weil ihr größer oder bedeutender wärt als die anderen Völker - ihr seid sogar das unbedeutendste aller Völker -, 8 sondern weil er euch liebt und weil er das Versprechen halten wollte, das er euren Vorfahren mit einem Eid gegeben hatte (5. Mose 7,7-8).** Hier haben wir wieder den Bund: Liebe und Vertrag. Gott hält sich aus Liebe an sein Versprechen.

Aber warum braucht es dann überhaupt das Gesetz? Das Gesetz war dem Bund nachgeordnet und sollte dem Volk Israel zeigen, wie es denn ganz konkret zu einem Segen für die Welt werden würde. Gott hatte die Absicht, dass sein Volk ein Vorbild

sein würde für die umliegenden Völker. Gott gab ihnen also nicht ein paar willkürliche Gebote und Verbote, sondern es war der Minimalstandard um ein Segen zu sein in dieser Welt.

Das gilt bis heute und ist auch für heute eine gute Nachricht: Wir werden zum Segen in dieser Welt nur schon dadurch, dass wir anders leben, als die Menschen um uns herum - nicht erst wenn wir über Jesus reden. Gerade jetzt in der aktuellen Situation mit der Pandemie haben wir ganz viele Chancen einen Unterschied auszumachen, in dem wir zum Beispiel geduldig, vermittelnd, verständnisvoll und barmherzig sind mit Menschen, die andere Meinungen haben.

Paulus betont auch, dass das Gesetz immer nur eine Übergangslösung war um den Schaden einzugrenzen, aber trotzdem eine gute Idee, weil es zeigt, dass wir Gottes Hilfe brauchen: **Das Gesetz war also unser Aufseher, 'unter dessen strenge Hand Gott uns gestellt hatte,' bis Christus kam; denn es war Gottes Plan, uns auf der Grundlage des Glaubens für gerecht zu erklären (Galater 3,24).** Die Idee von Gott war immer, Menschen zu suchen, die ihm vertrauen und darum die Gebote einhalten.

Mit der guten Nachricht von Jesus kommt eben auch noch eine ganz neue Kraft ins Spiel, nämlich der Heilige Geist: **In der Kraft des Heiligen Geistes habt ihr begonnen, und jetzt wollt ihr aus eigener Kraft das Ziel erreichen? Seid ihr wirklich so unverständlich? 4 Ihr habt so große Dinge erlebt! War das alles umsonst – wirklich und wahrhaftig umsonst? (Galater 3,3-4).** Das Gesetz zeigt uns, dass wir es alleine nicht schaffen, sondern dass wir Hilfe und Rettung von Gott brauchen. Paulus ist verwirrt, dass die Galater sich jetzt plötzlich wieder auf die eigene Leistung abstützen. Das ist so unsinnig, wie wenn der Manager von Charles Blondin mitten über den Niagara-Fällen gesagt hätte: „So, von jetzt an schaffe ich es auch allein“. Nein, wir brauchen die gute Nachricht von Gott und die Kraft des Heiligen Geistes unser ganzes Leben lang und jeden Tag. Das Geniale am Heiligen Geist ist, dass er viel mehr ist als ein paar Gebote von aussen: Der Heilige Geist ist eine Kraft in uns drin. Es ist dieselbe Kraft, die Jesus von den Toten auferweckt hat, die uns ermöglicht ein neues Leben zu führen, das ein Segen in dieser Welt wird. Das ist gute Nachricht!

.: Schluss

Paulus erzählt die Geschichte von Abraham und von Mose und den 10 Geboten, weil er klar machen will, dass Gott durch Jesus Christus die grossen Verheissungen, die er Abraham gegeben hat, endlich erfüllt hat: Gott hat für die ganze Welt gute Absichten. Das ist das grosse Bild. Und darum gilt auch für dein Leben: Wenn du Gott vertraust, wenn du an ihn glaubst, dann wird er dich nie im Stich lassen. Du kannst dich an ihm festklammern, wie der Manager sich am Seiltänzer hielt. Und das wiederum soll uns Mut geben, ganz konkrete Schritte im Glauben zu machen: Loslassen, Losgehen und zum Segen für andere werden. Und Segen zu sein bedeutet das: **Viele kleine Leute in vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.** Und das ist definitiv gute Nachricht! Noch bessere als wenn ein neuer amerikanischer Präsident gewählt wird.